Grünberger Wochenblatt.



Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 34.

Sonnabend den 25. August 1827.

Walter und Helgunde.

Eine polnische Volkssage.

(Beschluß.)

Hier harrte eine neue Fehde auf Walter. Fürst Wislaw der Schöne zu Wislicz, hatte in seiner Abwesenheit sein Gebiet beeinträchtigt, seine Unterthanen bedrückt, und tausend Dinge vorgenommen, die Walter nicht ungeahndet lassen konnte. Er forderte den Fürsten zum Kampf, überwand ihn und warf ihn gefesselt in einen finstern Thurm seines Schlosses, wo er zeitlebens sitzen sollte.

Nun genoß Walter seines Lebens in Helgundens Armen, und hielt sich für den glücklichsten Ritter in Polen, weil er die schönste Frau besaß! Dennoch konnte seine Liebe zu Helgunden seinen ritterlichen Hang zu Abenteuern und Fehden nicht unterdrücken, und so oft sich eine Gelegenheit zeigte, sah man Walter mit Lanz' und Schwert auf dem Kampfplatze. Helgunde nahm ihm dies ein wenig übel, doch sie mußte sich drein finden. Die Gefahr eines fernen Freundes rief Walter indeß weit von seiner Heimath. Der Abschied war rührend, und Helgunde zerfloß in Thränen. Walter versprach, bald wieder heim zu kehren; aber zwei Jahre verstrichen, ohne daß Helgunde Nachricht von ihm erhalten hätte.

In dieser Zeit war Helgundens Liebe zu ihrem Walter völlig erkaltet, und die Pflicht fing ihr an lästig zu werden. Ich bin weder Wittwe noch Gattin, sagte sie einst im höchsten Unmuth zu ihrer vertrauten Kammerfrau, und diese wußte sich die Worte zu erklären. Sie hatte oft dem Gefangenwärter aus Gefälligkeit in seinen Geschäften Hülfe geleistet, sie hatte den armen gefangenen Wislaw aus Mitleid im Kerker besucht, und ihm Speise und Trank gebracht. Wie von ohngefähr leitete sie

das Gespräch auf den unglücklichen Fürsten, sprach so rührend von seinen Leiden, schilderte seine Schönheit und sein angenehmes Betragen mit so lebhaften Farben, daß Helgunde dem Wunsche nicht widerstehen konnte, ihn zu sehen. Aber wie? In den grausigen, finstern Thurm hinab zu steigen, hatte die zarte Königstochter nicht Lust; doch wofür wüßte eine vernünftige Zofe nicht Rath? Es war schon spät in der Nacht, als dies Gespräch vorfiel; Helgunde verlor sich im Sinnen, aber die Zofe schlich aus dem Zimmer, flog zum Gefangenwärter, gab einen Befehl ihrer Gebieterin vor, öffnete den Thurm, befreite Wislaw von seinen Ketten, und ehe Helgunde sich's versah, stand er vor ihr! — Sie erschrak; aber die wunderschöne Gestalt des Ritters, sein schmeichelndes Wesen, sein Bitten, sein zärtliches Auge, dies alles machte, daß sie auf der Stelle der Zofe ihre Dreistigkeit vergab. Wislaw bot jetzt alles auf, Helgunden für sich zu gewinnen, und ehe eine Stunde verging, liebte sie ihn eben so, wie sie einst ihren Walter geliebt hatte.

Es war nun gar nicht daran zu denken, daß Wislaw wieder in seinen Kerker zurück kehren sollte, und Helgunde, ihres Walters und ihrer Schwüre vergessend, zog einige Tage darauf öffentlich mit ihm nach Wislicz, wo sie mit lautem Jubel empfangen wurden, und Wislaw sich in Bereitschaft setzte, wenn Walter zurück kehren sollte, ihn mit gewaffneter Hand zu empfangen.

Walters Abenteuer waren glücklich beendet, und er kehrte einige Wochen nach Helgundens Flucht nach seiner Burg zurück. Seine Liebe zu Helgunden erwachte in ihrer ganzen Stärke, da er ihr sich wieder nahte; freudig klopfte sein Herz, als er jetzt von fern seine Burg erblickte, ins Thor sprengte, vom Roß sprang und — sich wunderte, daß Helgunde ihm nicht entgegen eilte. Er stürzte in ihr Zimmer — alles war hier leer und traurig; ein alter Knappe hinterbrachte ihm endlich die schreckliche Nachricht, und seine Wuth war grenzenlos. Sein Roß war noch nicht abgesattelt, er selbst war noch in voller Rüstung, und so sprang er wieder in den Sattel und sprengte auf Wislicz zu, indem er laut schwur, diesen Schimpf mit Blut zu rächen.

Die erste Person, die ihm hier begegnete, war Helgunde selbst. Sie erkannte ihn in der Ferne; an Flucht war nicht zu denken, denn sie hätte sich zu weit vom Schlosse entfernt; sie nahm ihre Zuflucht folglich zur List. Mit offnen Armen und einem erkünstelten Freudengeschrei flog sie ihm entgegen, warf sich vor ihm nieder und klagte über Wislaw, daß er sich eigenmächtig aus dem Kerker befreit, und sie mit Gewalt entführt habe! — Walter wurde getäuscht, hob sie auf und schloß sie in seine Arme. Ich will deine Schmach rächen, rief er aus, mit seinem Leben soll Wislaw sie büßen! Folge mir nach, sagte nun Helgunde, Wislaw ist auf der Jagd; ich will dich durch jenes geheime Pförtchen in die Burg und in mein Schlafgemach führen! Hier kannst du dich verborgen halten, bis Wislaw kommt; ich liefere ihn dann unbewaffnet in deine Hände. — Walter traute den verführerischen Worten, und folgte der Zauberin unbesorgt zu ihrem Zimmer. Hier fing sie an, ihm zu schmeicheln, bis der Ritter den stählernen Helm vom Haupte, und das schwere Kampfschwert von der Seite that. Nun entfernte sie sich unter dem Vorwande, zu sehen, ob Wislaw noch nicht gekom-

men sey? — Walter ahnte nichts Böses, als plötzlich Helgunde mit Wislaw und einer Menge bewaffneter Knechte hereinstürzte. — Ehe Walter sich wehren konnte, war er übermannt, gebunden und von der hohnlachenden Helgunde ihrem neuen Geliebten als Gefangener übergeben.

Walter knirschte mit den Zähnen, sein Zorn benahm ihm die Sprache; aber Wislaw sann auf Mittel, den Unglücklichen langsam zu Tode zu martern. Ihn vor den Augen Helgundens hinrichten zu lassen, war zu wenig; er wollte seine Rache an dem Gequälten erst sättigen. — Im Schlosse Wislicz war ein großer Saal, in welchem Wislaw und Helgunde zu speisen pflegten. Mitten an die Wand desselben ließ er mit schweren Ketten von Eisen den unglücklichen Ritter, mit ausgebreiteten Armen, anschmieden. Tag und Nacht mußte er in dieser Stellung bleiben; täglich mußte er ansehen, wie einige Schritte von ihm, Wislaw und Helgunde an einer wohlbesetzten Tafel schwelgten, während man ihm mit Brodt und Wasser kärglich das Leben fristete. War die Tafel beendet, so stand an der Wand gegen über ein Ruhbett, auf welches Wislaw und Helgunde sich niederließen, scherzten, und des unglücklichen Ritters spotteten. Monate gingen so hin, und Walter ertrug sein grausames Schicksal mit eisernem Muthe. Von seiner Gefangennehmung an hatte er kein Wort gesprochen, kein Seufzer verrieth seinen innern Kummer, keine Miene die Wuth, die in seinem Herzen brannte. Stumm stand er da, und schien nicht zu bemerken, was um ihn vorging.

Wislaw hatte noch eine Schwester, in welcher die Natur gerade das Gegentheil zu ihm selbst hervorgebracht zu haben schien. Er war schön bis zur Bewunderung; aber seine Seele war schwarz, und voll niedriger Leidenschaften. Seine Schwester Dambrowka war häßlich, wie je ein Mädchen gewesen war; aber ihr Herz war edel, gefühlvoll, für alles Gute und Schöne empfänglich. Mit Abscheu betrachtete sie das Betragen ihres Bruders und Helgundens, mit inniger Theilnahme ruhte ihr Auge auf dem unglücklichen Ritter. Mit dem Gefühl der Theilnahme schlich sich bald die Liebe in ihr Herz; sie faßte den Entschluß, den armen Walter zu retten.

Nicht ohne Gefahr für sich selbst, schlich sie einst am frühen Morgen, da Wislaw und Helgunde noch tief im Arme des Schlummers lagen, in den Speisesaal, und nahte sich schüchtern dem erstaunten Ritter. Theilnehmend redete sie ihn an, und Walter antwortete zum erstenmale seit seiner Gefangenschaft. Er sah in Dambrowka nur ihre schöne Seele, ihr edles Herz, und bald waren sie einig. Sie versprach, ihn zu retten; doch sollte er das Leben ihres Bruders schonen. Er gelobte, sie an Helgundens statt als seine Gemahlin nach Tyniesz zu führen. Aber wie war der Plan auszuführen? Walter frug nach seinem Schwerte. Es hängt, sagte die Prinzessin, über dem Bette meines Bruders. Sobald, erwiederte Walter, Wislaw und Helgunde aufgestanden sind, schleiche dich in die Kammer und bringe mir dies Schwert! Seiner Schärfe widersteht weder Eisen noch Stahl; haue damit auf meine Banden, und sie sind zerrissen! Die Prinzessin versprach es. Sobald Wislaw und Helgunde aufgestanden waren, holte sie das Schwert, hieb damit auf Walters Ketten, und sie waren gelöst. Entzückt drückte Walter die Prinzessin in seine Arme. Sie bat ihn, mit ihr zu

fliehen; aber auch Walter wollte jetzt erst Rache üben. Zwar versprach er noch einmal, das Leben des Wislaw zu schonen; doch er versprach, was er nie zu halten gedachte. Er stellte sich wieder an die Wand, als ob seine Fesseln ihn noch hielten, und Dambrowka mußte das Schwert hinter seinem Rücken an der Wand verstecken. In dieser Stellung erwartete er das Mittagsmahl. Wislaw und Helgunde waren froher als gewöhnlich, und spotteten des armen Ritters mehr als sonst. Walter schwieg. Die Tafel wurde aufgehoben, Wislaw und Helgunde ließen sich auf das Ruhbett nieder, und alle Anwesenden verließen den Saal. Jetzt faßte Walter sie stark ins Auge. Wislaw spottete. Würdest du spotten, sagte Walter, wenn ich jetzt frei vor dir stände, und mein Schwert in der Hand hätte? Helgunde erschrak. Ich habe vergessen, sagte sie, mein Geliebter, dir zu sagen, daß ich vor der Tafel bemerkte, sein Schwert sey über unserm Bette weggenommen! — Und wenn er tausend Schwerter hätte, antwortete Wislaw, so könnte er doch seine Ketten nicht lösen! — Er kann's! rief Walter mit fürchterlicher Stimme, ergriff sein Schwert, stürzte auf sie zu, und ein Hieb des gewaltigen Arms war nur nöthig, um beiden mit einem Male die Köpfe zu spalten; sie fielen todt zur Erde.

Jetzt stürzte die Prinzessin herein; der blutige Auftritt brachte sie außer sich. Walter eilte auf sie zu und wollte sich entschuldigen; umsonst! sie stieß ihn zurück, er mußte aus der Burg flüchten, und Dambrowka sah ihn nie wieder. In einem Felsen in der Nähe des Schlosses Wislicz, ließ sie ein Grab aushauen, und Wislaw und Helgunde hinein zur Ruhe legen. Noch jetzt zeigt man in Wislicz das Grab, worin die schöne, treulose Helgunde mit Wislaw liegt, zum warnenden Beispiel für alle Frauen und Männer, welche in Gefahr stehen, Helgundens Vergehen zu theilen.

Erwiederung.

Am Spreefluß wohnt ein lust'ger Herr
Mit großem, breitem Mund,
Der machet, als Beobachter
In Küch' und Waschhaus, kund,
Wie Mamsell Len' und Musje Fritz
Durch Gassenspaß und Küchenwitz
Ihr Publikum vergnügen;

Der hörte jüngst die Faselei
Vom Strumpf- und Wendewein,
Und dachte: halt! der Witz ist neu,
Der bringt dir etwas ein!
Flugs ward der Hecht, den er gefischt
Mit einer Brühe aufgetischt
Und warm herum gegeben.

Ihr guten Leute an der Spree,
Verbrennt den Mund Euch nicht!
Schluckt nicht zu gierig; es thut weh,
Wenn eine Gräte sticht.
Den Jokus wollen wir verzeihn,
Trinkt nur hübsch Grüneberger Wein
Im — Rheinwein und Burgunder.

Wie schmählich werdet Ihr geprellt,
Ihr Herren! in der That,
Ihr kauft für Euer schönes Geld
Ein theures Fabrikat,

Und schlürft behaglich es hinein
Und rühmt den Grüneberger Wein —
Doch unter fremden Namen.

Nun Prosit, Leutchen! bleibt dabei
Und trinkt so viel Ihr könnt;
Uns ist es wahrlich einerlei,
Wie Ihr den Zuwachs nennt.
Zu Eurem Troste sey's gesagt:
Daß auch zum Nachtisch schon behagt
Der hiesige Champagner.

Dann macht wohl der Beobachter,
Trotz dem Lackeienwitz,
Wird ihm auch das Geständniß schwer,
Das breite Mäulchen spitz
Und meint: i der Dreimännerwein
Muß doch nicht zu verachten seyn,
Wenn ich nur welchen hätte!

Das ist ein andres Wort! je nun,
Uns kommt es nicht d'rauf an,
Ihm eine Ehre anzuthun.
Komm Er nur, lieber Mann,
Komm Er nur, Herr Beobachter,
Einmal nach unserm Grünberg her:
Wir woll'n Ihn schon — traktiren.

Meinen Freunden.

(Eingesandt).

Ob fröhlich und heiter
Die Tage verstrichen?
Ob bleichende Lilien
Den Rosen gewichen?
Dies sag' Euch beym Wiedersehn traulich der Mund,
Er mach' Euch die Zweifel und Hoffnungen kund.

Ob Lieder, gesammelt
Von denkendem Geiste,
Umleuchten den Frohsinn,
Der niemals verwaiste?
Es lehrt dies bedeutsam die kommende Zeit,
Bestätiget Wünsche, erwecket auch Leid.

Die stärkende Quelle,
Zertheilende Fluten,
Gebraucht' ich nach Vorschrift
In flücht'gen Minuten;
Am Abhang des Berges die Augen im Blau,
Erstarkten die Geister am göttlichen Bau.

Gefühl in der Seele
Und Wonne im Herzen,
Floh manche der Stunden
In freundlichen Scherzen;
Und was ich gelitten und Neues erfuhr,
Erzähl' ich Euch nächstens auf heimischer Flur.

Naumburg a. B. den 12. August 1827.

Nachschrift.

Unbekanntem Gönner, der mit zarter Hand
Einen Schreib= und Uebereilungsfehler bannt',
Weggelaß'ne Kolon, Komma ihren Stand
Angewiesen, sag' ich meinen wärmsten Dank.

Sinngedichte.

Frage und Antwort.

Wie kommt's, daß diese Stadt
Kein Haus für Narren hat?

Den Aufwand, Herr! ersparen wir;
Ein jeder hat sein eignes hier.

Avis ans Publikum.

Seit gestern kam mir meine Frau abhanden.
Wer will auf die Verlorne pfanden?
Sechs tausend Thaler sind als Preis gestellt
Dem, der sie findet und — behält.

Das seltene Ehepaar.

Vier Jahre lebt Bertill mit Rös'chen in der Ehe,
Und nicht ein einzigmal gezankt bis diesen Tag!
Wo lebt dies seltne Paar? O sprich, daß ich es sehe! —
Der Mann zu Wien, die Frau zu Prag.

Ehestandskreuz.

Sein Kreuz soll jeder auf sich nehmen.
Mein Gott! wie wenig Frauen da zu Fuße kämen.

Grabschrift.

Lies, Wand'rer, eines Eh'manns Schmerzen.
Schön war mein Weib und jung, blick' her!
Jetzt liegt ein Stein auf ihrem Herzen;
Auf meinem — keiner mehr. —

Logogryph.

Wer ich bin? Wirst Du es wohl errathen?
Nimmermehr, wenn Du mich nicht schon hast;
Denn es ist, zu Deinem größten Schaden,
Dir alsdann das Forschen eine Last.
Manche Wahrheit half ich schon entdecken
In der Geister=, in der Körperwelt;
Daß die Erde eirund, ohne Ecken,
Ward durch mich in helles Licht gestellt;
Nacht und dunkel blieb es in dem Reiche
Der Erkenntniß ewig ohne mich.
Rathe nun mit Eifer, rath' und zeige,
Daß mein mächt'ger Trieb nie von Dir wich.
Auf zwölf Stützen steht mein schöner Name;
Trennst Du sie und wirfst sie hin und her,
Liegt zu vielen Dingen drin der Saame;
Sie zu rathen ist fürwahr nicht schwer.

Auflösung des Buchstaben=Räthsels im vorigen Stück:
Glocke — Locke.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Montags den 27. d., Nachmittags um 2 Uhr, soll im hiesigen Rohrbusch verschiedenes altes, aus dem Abbruch einer Ziegelscheune gekommenes Bauholz, alte Bretter, Schindeln u. s. w., an den Meistbietenden gegen baare Zahlung öffentlich verkauft werden. Kauflustige werden aufgefordert, zu der angegebenen Zeit an Ort und Stelle sich einzufinden.

Grünberg den 22. August 1827.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Veräußerung der, aus dem Abbruch des Niederthor=Gebäudes kommenden Bau=Materialien, ist ein abermaliger Licitations=Termin auf Dienstag den 28. d. Mts. Vormittags um 10 Uhr auf hiesigem Rathhause anberaumt worden, zu welchem Entrepriselustige hiermit eingeladen werden.

Grünberg den 20. August 1827.

Der Magistrat.

Zum Verkauf des Weines an den Stöcken in dem der Schützen-Gesellschaft gehörigen Garten, ist ein Licitations-Termin auf Montag den 3. September anberaumt worden. Pachtlustige werden demnach hierdurch eingeladen, am gedachten Tage Nachmittags halb 5 Uhr bey dem Schießhause zu erscheinen und ihr Geboth zu thun.

Grünberg den 23. August 1827.

Die Schützen-Aeltesten.

Privat-Anzeigen.

In unserm Verlage ist erschienen, und durch Herrn Buchdrucker Krieg in Grünberg zu beziehen:

Verhandlungen des ersten Provinzial-Land-Tages des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrafthums Ober-Lausitz auf dem im Jahre 1825 abgehaltenen ersten Land-Tage. Preis 10 Sgr.

Das Preußische Verfahren in Hypothekensachen. Ein Auszug aus den darüber ergangenen Gesetzen und Verordnungen; zusammengestellt nach der Paragraphenfolge der Hypothekenordnung, zum Handgebrauch für praktische Juristen. Preis 25 Sgr.

Kirchen- und Schul-Visitations-Ordnung für die Provinz Schlesien und für das Markgrafthum Lausitz. Preis 2½ Sgr.

Schul-Vorschriften in Stufenfolgen für geübtere Kinder in Stadt- und Landschulen, mit besonderer Rücksicht auf Oberschlesien, entworfen von Carl Taschka, Schul- und Chor-Rector zu Lublinitz. Erstes Heft mit 88 deutschen und 32 polnischen Vorlegeblättern in deutscher und englischer Currentschrift. Preis 10 Sgr.

Graß, Barth & Comp.,
Stadt- und Universitäts-Buchdrucker zu Breslau.

Ein ordentlicher Bursche, welcher Lust hat, das Bäcker-Metier zu lernen, wird gesucht; von wem? wird in hiesiger Buchdruckerei nachgewiesen.

Ich bin willens, meinen im Kaschoberg-Revier gelegenen Weingarten No. 455., worin sich ein neues Weinhaus mit welschem Kamin nebst Driebs und Trog befindet, aus freier Hand, entweder mit oder ohne Wein, zu verkaufen. Das Nähere ist bei mir zu erfahren.

E. August Semler,
Bürger und Tuchfabrikant,
wohnhaft beim Stricker Rosbund an der Lunze.

Die Kirchstellen parterre in der Loge E. No. 3. und No. 11. in der evangelischen Kirche sind zu verkaufen. Käufer können sich bei Herrn Buchdrucker Krieg melden.

Ein in der Krautgasse befindlicher geräumiger Keller, in welchem 30 Viertel Wein liegen können, ist zu vermiethen.

Eicke in der Krautgasse.

Im 12ten Bezirk No. 13. sind mehrere Stuben, wie auch Keller und Holzställe, sowohl im Ganzen als einzeln zu vermiethen.

Lohgerber Günzel.

Braunschweiger Wurst empfing wiederum in bekannter Güte

C. T. Wecker.

Es ist ein noch ganz guter Wein-Driebs, welcher 4 Viertel faßt, zu verkaufen. Die nähere Nachweisung desselben ertheilt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Wein-Gefäße von verschiedener Größe, in sehr brauchbarem Zustande sich befindend, sind zu verkaufen. In hiesiger Buchdruckerei werden selbige nachgewiesen.

Verschiedene gläserne Weinspünde, welche von vorzüglicher Güte und Bequemlichkeit sind, erhielt und verkauft zu billigen Preisen

J. Wassinger.

Wein=Ausschank bei:
Heyn auf der Lawalder Gasse.
Christian Heller hinterm Grünbaumschlage.
Heidrich auf der Burg.
Schütze in der Neustadt.
Wittwe Müller in der zweiten Walkmühle.
Franz Wutke im Schießhausbezirk.
Franz Kappitschke auf dem Lindenberge.
Wittwe Pilz auf der Niedergasse.
Koltzhorn am Oberthore.
Tabak=Fabrikant Carl Schultz auf der Obergasse.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 9. August: Schuhmacher J. A. Prietzel eine Tochter, Maria Berta.

Den 14. Tischlermeister J. F. A. Claus eine Tochter, Auguste Florentine. — Einwohner Friedr. Schulz ein Sohn, Christian.

Den 16. Schäferknecht J. G. Artelt in Krampe eine Tochter, Johanne Dorothea.

Den 17. Einwohner Joh. Gottlieb Gräff eine Tochter, Henriette Wilhelmine.

Den 19. Tuchbereitermeister Christian August Schüller eine Tochter, Emilie Alwine Ida.

Den 20. Häusler C. Mahler in Wilhelminenthal eine Tochter, Maria Magdalena Auguste.

Getraute.

Den 22. August: Tuchfabr. Friedrich August Hähne, mit Jgfr. Caroline Wilhelmine Langenberger. — Bürger und Tuchmachermstr. Gottfried Pietsch, mit Jgfr. Maria Magdalena Mücks.

Gestorbne.

Den 15. August: Einwohnerin Jgfr. Henriette Hanatke, 60 Jahr, (Abzehrung).

Den 19. Wittwe Anna Elisabeth Bahr geb. Nickel zu Sawade, 75 Jahr, (Altersschwäche).

Den 20. Tuchmachermeister Emanuel Eckert, 41 Jahr, (Lungensucht). — Tuchmachergesellen Ernst Gottlieb Grasse Sohn, Carl Heinrich, 1 Jahr 7 Monat, (Zahnfieber).

Den 22. Tuchbereiterges. J. J. Lust, 38 Jahr 2 Monate, (Lungenentzündung).

Nachrichten aus der jüdischen Gemeinde.

Geboren.

Den 26. Juli: Privatlehrer J. Oppenheim eine Tochter, Pauline.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 20. August 1827.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	27	6	1	24	5	1	21	3
Roggen . . .	= =	1	16	3	1	13	6	1	10	8
Gerste, große .	= =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
= kleine .	= =	1	10	—	1	9	5	1	8	9
Hafer	= =	—	24	—	—	22	8	—	21	3
Erbsen	= =	1	20	—	1	17	—	1	14	—
Hierse	= =	1	18	—	1	16	6	1	15	—
Heu	der Zentner	—	17	6	—	15	8	—	13	9
Stroh	das Schock	3	15	—	3	7	6	3	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations=Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.